

Theo Gstöhl stellt in den Eschner Pfrundbauten aus

Vernissage Die vergangenen Donnerstag in den Eschner Pfrundbauten eröffnete Ausstellung zeigt das vielfältige Schaffen von Theo Gstöhl.

Grafit, Aquarell, Öl, Kreide, Kohle, Filzstift, Acryl, Pastell - diese breite Palette an Materialien und Techniken erlernte der 73-jährige Künstler u. a. bei Hannes Scherling. Der Hobbykünstler ist sehr arbeitsam, was die Entstehung der Ausstellung in den Pfrundbauten ermöglichte. Das betonte Albert Kindle in seinem Grusswort. Im Beisein des Vorstehers Günther Kranz wurde die Ausstellung der 68 Werke von Theo Gstöhl feierlich eröffnet.

Thematik und Motive

Auf seinen Zeichnungen und Gemälden wimmelt es nur so von Ideen, die auf mehreren Etagen aufgeteilt wurden. Da sehen wir Landschaften, wobei sich Gstöhls Talent beim Thema «Winter» besonders gut zeigt. Unvergesslich: der unmensch-

lich kalte Winterfluss mit zwei winzigen Elstern, die geduldig den Frühling erwarten. Eine andere Winterlandschaft konzentriert sich philosophisch auf einen Zaun, der nicht teilt, sondern verbindet. Gstöhls Stillleben erweisen sich kontrastiv: Entweder kräftige Farben ohne scharfe Konturen oder gewagt schwarz-weiße Grafiken, die mit der Interpretationsfantasie der Betrachter rechnen. Genau diesen Aspekt, dass «Kunst im Auge des Betrachters» entstehe, betonte in seiner pointierten Rede Uwe Hoop. Bei Gelegenheit verriet er ein Geheimnis: Die Eschner Soloausstellung ist erst die zweite von Theo Gstöhl. Die erste fand 1990 statt! Eine recht grosse Zeitspanne ... Im Haupttraum sticht eine vortrefflich ausgeführte Porträtsérie der Vorsteher von Eschen-Nendeln in die Augen. Obschon die Basis Fotos waren, zeigen die Werke eine erstaunlich frische Individualität des Grafikers. Einheitlich als schwarz-weiße Bildnisse quasi realistisch oder naturalistisch gezeichnet, enthalten sie eine historische Lücke. Es gibt leider keine Fotounderlagen für Martin J. Öh-



Theo Gstöhl mit einer seiner Arbeiten während der Vernissage. (Foto: M. Zanghellini)

ri (1835-1905), Andreas Batliner (1831-1921) und Johann G. Hasler (1826-1883). Mit einer imponierenden Pfeife im Mund präsentiert sich nur ein Vorsteher: Josef Ignaz Marxer, 1877-1958. Die ganze Serie bezeugt die stabile Kontinuität der politischen Gemeindeverwaltung.

Akte

Die Schönheit des weiblichen Körpers fand auch im Opus des Theo Gstöhl Platz. Die Frauenakte mit ihren Modellreizen scheinen einer-

seits monumental, andererseits kubistisch zu sein. Die gemalten nackten Frauen sitzen und werden nicht immer von poetischen Rosen umzingelt. Stillere Emotionen erweckt eine Zeichnung: Ein Paar schmiegt sich am Schirm unter Platzregen. Und am Ende geht eine CD als Collage-Sonne auf einem Gemälde auf. Ist das ein Zeichen für eine moderne, aber optimistische Zeit? (wipi)

Die Ausstellung in den Eschner Pfrundbauten ist noch bis zum 1. Mai zu sehen.

Volksblatt Samstag 23. April 2016 S. 27